

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 20 (1933)
Heft: 4: Numéro spécial de la Section romande de la FAS

Rubrik: Winterthurer Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wilhelm Leibl
Leibls Nichte Lina Kirchdorffer,
spätere Gemahlin des
Malers Fritz Schider



Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur

Winterthurer Ausstellungen

Die Gemälde und Zeichnungen deutscher und schweizerischer Meister des 19. Jahrhunderts aus der Sammlung Oskar Reinhart, die vergangenes Jahr in der Kunsthalle Basel gezeigt wurden, sind nunmehr in blumengeschmückten Sälen des Kunstmuseums Winterthur festlich ausgestellt, das für diese und eine gleichzeitige Schau von Masereels Werken sämtliche Ausstellungs- und Sammlungsräume mit einziger Ausnahme des Anton Graff-Saales freigemacht hat. Seit der Basler Ausstellung sind neu hinzugekommen Werke von: *Bleichen*, *Feuerbach*, *C. D. Friedrich*, *W. von Kobell*, *V. Müller*, *J. M. von Rhoden*, *Rottmann*, *Schwind*, *Spitzweg*, *Thoma*, *Uhde*, *Waldmüller*, *Wasmann*; von Schweizern: *Anker*, *Biedermann*, *Böcklin*, *Calame*, *Graff*, *Koller*, *W. A. Toepffer*. Unter den deutschen Meistern sind *Marées*, *Thoma*, *Wasmann*, unter den Schweizern *Anker*, *Hodler* und *Koller* zahlenmässig am stärksten vertreten.

Beginnen wir mit den Zeichnungen, denn man betritt ja die Ausstellung durch die Räume der graphischen Sammlung, und überdies ist dem deutschen Künstler der graphische Ausdruck immer wichtig gewesen. Da hängen die zwanzig Bildnisstudien von *Wasmann*, die eine förmliche Leidenschaft für klaren, empfindungsvollen Strich offenbaren, da sind die reizenden Zeichnungen von *Chodowiecki*, *Richter*, *Schwind*, entzückende, getuschte Land-

schaften von *Bleichen* (ein Blatt «Bei Schwyz»), die schlafende Mutter von *Thoma*, die fünfzehn grossen Rötelzeichnungen von *Hans von Marées*, Atelierstudien, die aber schon Rhythmus und Idee der grossen Bildkomposition in sich tragen.

Von dem bis vor zwanzig Jahren nahezu unbekanntem Hamburger *Friedrich Wasmann* hängen ausser den Zeichnungen Bildnisse in der Ausstellung. Trotz kleinen Formats wirken sie in ihrer herben, strengen Haltung gross. Noch drei deutsche Meister treten mit Bildnissen hervor: *Leibl*, *Menzel*, *Thoma*. Das kleine Oelbild von *Menzel* hängt nicht sehr günstig, so dass die vollkommene, dunkle Farbenharmonie, die um das weissgetönte Kleid der Frau von *Maerker* spielt, nicht ganz zur Geltung kommt. Köstlich dagegen das Gouache «Erinnerung an *Swinemünde*».

Von *Leibl* geben wir aus dem Katalog die Abbildung seiner Nichte Lina Kirchdorffer wieder, die später Leibls Freund, den feinen Maler Fritz Schider heiratete, der, ein geborener Salzburger, von 1876 an in Basel eine fruchtbare Lehr- und Maltätigkeit ausübte. Interessanter als das Damenporträt ist das Bildnis des «Rembrandt-Deutschen» *Langbehn*, den *Leibl* nach Art der Manieristen in die Leinwand fasst; er malt ihn beinah als Kniestück, den seltsamen Kopf dicht an den obren Bildrand geschoben.

Die elf Bilder von *Hans Thoma* stammen alle aus der frühen oder mittleren Schaffenszeit des Künstlers, das jüngste von 1887. Sie sind konzentriert ausgewählt und geben einen starken Eindruck, denn es hängen nicht die Niedlichkeiten des späteren «Malerpoeten» da, sondern die reifen Werke eines grossen Gestalters. Das Bildnis Frau Gerlach vor tiefgrünem Hintergrund in bräunlich getönter Kleidung mit ein bisschen Rot in diesen dunklen Farbenharmenien ist meisterlich gemalt. Man spürt hier, dass jenseits des Rheins Courbet lebt.

Wenden wir uns vom Bildnis den *Landchaften* zu. *Wasmanns* Bildskizzen zeigen, dass dieser peinliche Detailmaler von absolut grosser Formanschauung ausgeht. Das Motiv stammt aus Meran. Noch südlichere Gegenden wählen eine ganze Reihe deutscher Maler, die nach dem klassischen Italien zu künstlerischer Reifung ziehen; *Karl Blechen*, *Feuerbach*, *von Rhoden* (der schon als Siebzehnjähriger das grosse Bild der Villa des Maeceenas malte), *Karl Rottmann* und *Hans Thoma*, dessen Campagnalandschaften und das unvollendete Bild der Wasserfälle von Tivoli herb und unmittelbar wirken. Auch von *Waldmüller*, dem Maler des Wiener Biedermeiers, hängt neben den frischen, sonnigen Landschaften seiner Heimat, die das Herz jedes sentimental Oesterreichers entzücken, ein Bild aus Arco.

Ganz anders in Ton, Farbe, Stimmung und Motiv als die freundlichen Landschaftsgesichte dieser Künstler sind diejenigen von *Caspar David Friedrich*. Dem seltsamen Bild der Kreidefelsen auf Rügen, das vergangenes Jahr im «Werk» reproduziert wurde, sind noch drei weitere Werke des Künstlers beigegeben.

Unter den Schweizer Malern gehören *Anton Graff* und *J. H. Füssli* ins XVIII. Jahrhundert. Die ausgezeichneten Bildnisse von Anton Graff erübrigen ein weiteres Wort. Von J. H. Füssli hängen ein Gemälde und drei Zeichnungen. Die Gruppe der Schweizer Kleinmeister ist einzig mit einigen Bildchen von dem Winterthurer *J. J. Biedermann* und dem Genfer *W. A. Toepffer* vertreten. Ins XIX. Jahrhundert führen schon die sorgfältig ausgewählten Landschaften von *A. Calame*, *Fröhlicher*, *Menn*, *Stäbli* und *Zünd. A. Böcklins* Bilder der Sammlung Reinhart sind durch die erste Fassung von «Triton und Nereide» bereichert worden. *Anker* kennt man hauptsächlich als Genremaler. Sein Kinderbild «Luise», das dem Ausstellungskatalog als farbige Reproduktion beigegeben ist, zeigt ihn jedoch, unabhängig von einem illustrierenden

Thema, als einen Maler, den man fast neben Leibl stellen könnte: im Köpfchen noch etwas konventionell geführt, löst sich der Pinsel bei Gewand und Hintergrund zu freiem Schwung, die Farben fügen sich kühn, hell und frisch zu einem bezaubernden malerischen Werk. Auch das Bildnis eines Musikers von *Frank Buchser* fällt aus dem Rahmen dessen, was der Künstler gemeinhin geschaffen hat, ein auffallendes Werk in phantastischem, braunem Helldunkel und flammendem Rot.

Zehn Bilder von *Hodler*, alle kleineren Formates und vor 1900 entstanden, Landschaften, das kleine Mädchen mit Narzisse (Mlle Duchosal), ein frühes Selbstbildnis und die Genesende — bei der rote und rosa Töne reizvoll nebeneinander stehen, — sie zeigen, wie man Hodler sammeln kann: Keine der heute kaum mehr bejahten Kompositionen der Spätzeit in zahllosen Skizzen oder einer der endgültigen Fassungen, — der Nachdruck liegt vielmehr auf den frühen, unpräntösen, und gerade deshalb künstlerisch so frischen Bildern. Das gleiche liesse sich auch von den *Koller*-Bildern der Sammlung sagen, unter denen eine Anzahl Landschaften hängen, die unserem heutigen Geschmack, der das Intime, Unmittelbare liebt, mehr zusagen als die akademischen Grossleistungen.

Zu der stillen, friedlichen Welt deutscher Romantiker und ihnen verbundener Meister steht die gleichzeitige Kollektivausstellung Frans Masereel, die Herrn Georg Reinhart zu verdanken ist, in grellem Gegensatz: XIX. zu XX. Jahrhundert. «Masereel steht als Kämpfer, Ankläger und Prediger in unserer Zeit», wie Dr. Fink in der Eröffnungsansprache sagte; seine Bildgesichte stammen hauptsächlich aus der Großstadt, der Hafenstadt, dem Leben der niederen Volksschichten, sie sind durchaus vital, aktuell.

Masereel, früher nur Graphiker, malt seit etwa 1920. Eine Reihe seiner Bilder aus den letzten fünf Jahren sind in einem grossen Saal vereinigt. Wie das meistens der Fall ist, steht der Maler nicht auf der Höhe des grossen Graphikers. Bestimmt verfügt der Maler Masereel über eine persönliche Handschrift, eine eigene Palette — seltsame Töne von Rosa, Grau, Grün, Blau, einen eigenen Themenkreis. Aber das Format seiner Bilder ist zu gross für deren Gehalt, die Pinselführung oft roh, gewisse motivische und deshalb ausserkünstlerische Absichten werden betont, kurzum, der Maler Masereel bedeutet uns nicht das, was uns der Graphiker ist.

Bekannt sind Masereels Holzschnitte und Buchillustrationen. Ausgestellt sind etwa dreissig Werke.

Doris Wild.

Ausstellung Augusto Giacometti Paris 20. März bis 14. April 1933

Monsieur Max Kaganovitch, der letztes Jahr Cuno Amiet und sein Werk den Parisern bekannt machte und der schon vorher eine grosse Schweizer Aus-

stellung veranstaltete, stellt der Kunstmetropole diesmal *Augusto Giacometti* mit 61 Malereien und Zeichnungen vor. Die Ausstellung findet auch diesmal «sous le